

LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 11 / 1968

8e année

Prix: 8,- frs lux.

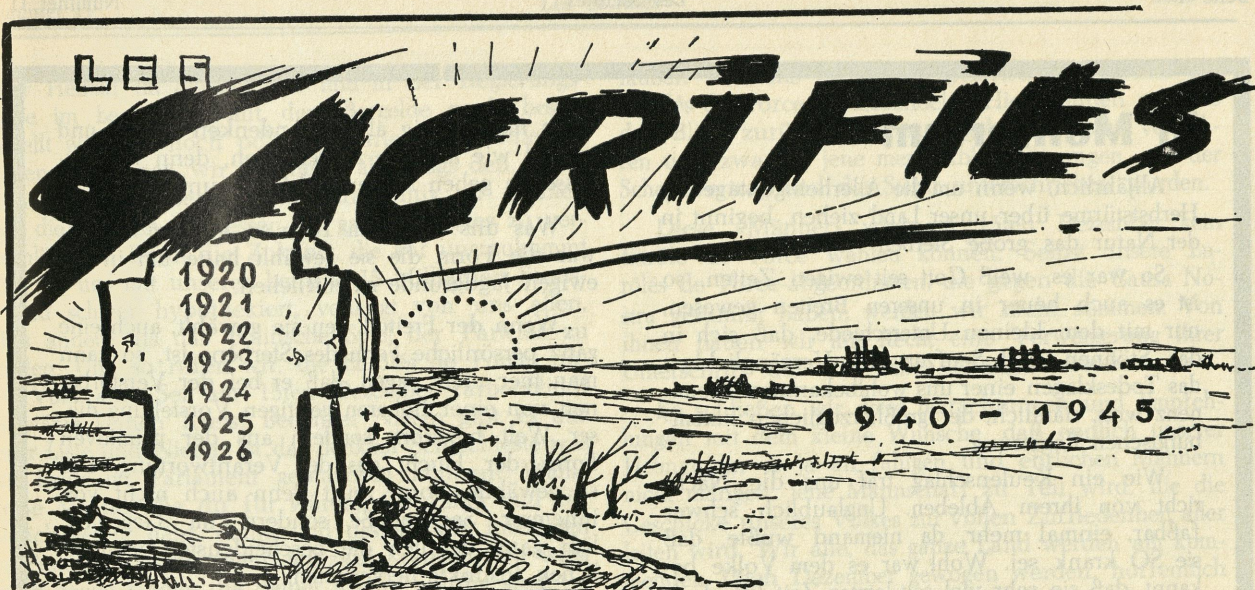
Abonnement: 50,- frs

**Onst
Chamber-
gebei**

**Tor zum
„Himmel“**

(lie'sen op Seit 3)

Rédaction:
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Tirage 10 000

Zu unserm Titelbild

Aus dem Inhalt

In Memoriam
 Den Wahlen zum Geleit.
 Luxemburg, wohin?
 Durch Erfahrung klug werden.
 Ein schlechtes Gewissen.
 Mitteilung.
 Ein Brief . . . u. unsere Antwort.
 Monopol in Sachen Resistenz?
 P. Cerf contra Zwangsrekrutierte.
 Verdummungspolitik
 Generalversammlung der LLMIG
 'Kreitz um Kano'nenhiwel
 'Generalversammlung vun den
 Tambower.

**Fédération des Victimes du Na-
 zisme Enrôlées de Force a.s.b.l.**
 Siège: Luxembourg, 9, rue du
 Fort Elisabeth. - Case postale
 17 - Luxembourg-Gare
 C. C. P. 313-29

**Rédaction du bulletin mensuel
 «Les Sacrifiés»** Luxembourg, 9,
 rue du Fort Elisabeth Case
 postale 17 - Luxembourg-
 Gare

Monument National - C. C. P.
 319-10.

Fonds d'Action - C.C.P. 210-49

La Fédération représente:

l'Association des Parents des
 Déportés Militaires Luxembour-
 geois, Secrétariat: 21, rue du
 Fossé, Luxembourg, C. C. P.

59-02 ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Case postale 382 - Luxem-
 bourg-Ville, C.C.P. 286-33 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 12, rue de la Gare,
 C.C.P. 240-07 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du
 Fort Elisabeth Case postale 17 - Luxembourg Gare, C.C.P. 313-24

Alptraum eines ehemaligen Deputierten

Ich möcht' doch so gerne wieder hinein,
 Um drinnen auf Jahre geborgen zu sein !
 Ich möcht' doch so gern wieder reden und reden,
 Das Blaue vom Himmel versprechen für jeden!
 Ich möchte so tun, als würd' alles getan,
 Was jeder sich wünschte. Und ich sei der Hahn,
 Der alles beherrscht und der alles lehrt
 Und dem alle danken, den alles verehrt.
 Ich möchte vor allem, doch nicht vor der Welt,
 Daß man meine Taschen belade mit Geld,
 Das, bar jeder Steuer, ich selber mir gab,
 Auch wenn ich durch nichts verdient mir hab!
 Doch fürchte ich eines; es schafft wahre Not:
 Beim Tor meines Himmels: Das Schild «Parkverbot!»
 Würd' dieses zur Wahrheit, dann sähe ich rot
 Und schwarz und auch blau! Es wäre mein Tod!

Wegen Platzmangel war es uns nicht möglich sämtliche, uns zugestellten Artikel in dieser Nummer zu veröffentlichen. Auf unsere beliebte Rubrik «Oener Ons» mußten wir schon ganz und gar verzichten. Wir bitten unsere Leser um Verständnis und Nachsicht. In unserer Weihnachtsnummer werden wir mit einem Dokumentarbericht über unseren unglücklichen Kameraden Henri Roth beginnen. H. Roth trug im letzten Krieg entscheidend zur Vernichtung der Raketenentwicklungs- und Versuchsstation Peenemünde bei.

Die Red.

Imprimerie Hermann, Luxembourg

In Memoriam

Alljährlich, wenn um die Allerheiligentage die Herbststürme über unser Land ziehen, beginnt in der Natur das große Sterben.

So war es, weiß Gott seit ewigen Zeiten, so ist es auch heuer in unseren Breiten gewesen, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß sich in das Stöhnen und Seufzen der Vergänglichkeit das Todesklagen einer uns wohlbekannten Prominenz wob, nämlich, der großherzoglichen luxemburgischen Regierung.

Wie ein Keulenschlag traf uns die Nachricht von ihrem Ableben. Unglaublich schwer faßbar, einmal mehr, da niemand wußte, daß sie SO krank sei. Wohl war es dem Volke bekannt, daß sie sehr viel seit letzter Zeit litt, doch ihren Tod hatte keiner von uns allen so plötzlich erwartet. Doch an den Tatsachen gab es nichts zu rütteln. Sie war gestorben, die uns eine gute Mutter hätte sein sollen. Vorzeitig hatte sie uns verlassen und mit ihrem jähen Tode fühlten wir alle so recht wie nützlich sie noch hätte sein müssen. Doch Gottes und des Menschen Wege sind oft schwer erfaßbar. So bleibt denn uns den enttäuschten Hinterbliebenen nichts an-

deres mehr übrig als ihr Andenken so gut und schnell wie möglich zu vergessen, denn im Vergessenen gehen Aerger und Gram unter.

Was uns an ihrem Tode so äußerst mißfiel war die Form die sie gewählt hatte um in die ewigen Jagdgründe zu entfliehen.

Wenn der Freitod, den sie gewählt, auch eine ganz persönliche Form des Sterbens ist, so kann man hier nicht sagen, daß er bei der Verstorbenen von einer höheren geistigen Vorstellung dieser Welt herrührt, sondern aus der primitiven Form: der Flucht aus der Verantwortung. Die so gewählte Form zeugt denn auch nicht von innerer Seelengröße, sondern im Gegenteil, läßt ganz deutlich die bescheidensten menschlichen Instinkte hervortreten.

Solch eine Regierung, wie die verstorbene, behüte uns Gott, erbitten wir uns vom Schöpfer keine mehr, denn sie war eine sehr würdige Nachfolgerin ihrer älteren Schwester in puncto Unfähigkeit und Verantwortungsmangel.

Blumen werden an ihrem Grabe, das kann sie sicher sein, keine welken, und das gesamte Luxemburger Volk wird im Ernst nicht daran denken ihr einen Grabstein zu errichten.

Den Wahlen zum Geleit

Wenn am kommenden 15ten Dezember die Luxemburger zu den Urnen treten, werden sie eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu bewältigen haben. Sie werden an diesem Dezembertage über zwei Dinge entscheiden müssen, die ungeheuer schwerwiegend für die nahe und ferne Zukunft der Heimat sind.

Erstens werden sie das alte Parlament für seine in der ausgehenden Amtsperiode geleistete Arbeit honorieren, oder desavouieren,

und zweitens die neue Führungsschicht bestimmen, die die Geschicke der Heimat in der nächsten Legislaturperiode in ihren Händen tragen soll. Es wird, wie schon betont, von diesem 15ten Dezember ungeheuer viel für unser Land abhängen, denn die Zukunft in die wir schauen zeigt sich düster und wolken schwer. In unseren Betrachtungen zu diesen Wahlen wollen wir nun versuchen aus der Vergangenheit der letzten 20 Jahre die Lehren zu ziehen, die sich heute unaufhaltsam aufdrängen. Schicken wir vorweg, daß wir nicht die Absicht haben hier jemanden zu beleidigen oder irgend einem, gleich auch wem, an der Ehre zu flicken. Hier wollen wir schlicht und einfach versuchen mehr allgemein zu schauen und auf Dinge hinzuweisen über die der Durchschnittsbürger nicht mehr so recht im klaren ist. Somit wären wir dann auch bei Punkt eins angelangt.

Wir die Enrôlés de Force, stellen mit Bedauern und Enttäuschung fest, daß in diesem Lande jedermann, ob er nun fähig ist am Regieren teilzunehmen oder nicht, in das hohe Haus gewählt werden kann. Wohl sagt das Gesetz jedem gleiche Rechte zu. Doch wäre

es unseres Erachtens an der Zeit, daß das Volk die Maschen des Siebes etwas enger setzt um die Spreu vom Weizen zu trennen. Denn Spreu gab es in den letzten Parlamenten in rauen Mengen, dessen konnten wir alle uns genügend überzeugen, und das Geleistete spricht hierzu eine deutliche Sprache.

So empfehlen wir Enrôlés de Force unserm Volke: Du sollst deine Bürger ehren und belohnen die deinen Namen würdig im In- und Ausland verteidigen und vertreten, hierzu findest du der Mittel und Wege genug, nur eines sollst du in Zukunft meiden: Jedem dem du Dank und Anerkennung schuldest dieses zu vergelten mit der Wahl ins Parlament. Hier brauchen wir, und das dürfte inzwischen auch dem Uninteressiertesten klar geworden sein, fähige Köpfe und nicht bloß Stimmenfänger. (gemeint ist der Stimmenfänger im allgemeinen.)

Haben wir den unfähigen Stimmenfänger im allgemeinen abgelehnt, so müssen wir einen weiteren Kandidaten, der um Einlaß ins Parlament bittet, ebenfalls negativ verabschieden. Visiert sind die alten abgetakelten Politiker. Greise und ganz besonders geistiger Art gehören in den Lehnstuhl, nicht in jene Gremien, wo im Interesse der Heimat konstruktive Arbeit verlangt wird. Deshalb schlagen wir Enrôlés de Force unserm Volke vor:

Ersetze die Alten, im Walde der Intrigen verirrt Politiker durch junge unverbrauchte, integre Kräfte. Selbst der Jugend Lehrgeld im politischen Bereich kostet die Heimat nicht so teuer wie die sterile Unfähigkeit der alten und müden Kämpfer.

Wir fahren fort in unsern Betrachtungen, weniger darauf hinzielend zu belehren, denn zu erinnern. Konnten in den vergangenen Jahren, als es in un-

serer Heimat im allgemeinen und in der Regierungskasse im besonderen mit dem Bargelde noch besser bestellt war, uns noch politische Parteixperimente gestatten, so können wir uns heute allerdings den Luxus nicht mehr erlauben uns in Parteipolitik zu gefallen und die höheren Interessen des ganzen Volkes zu vernachlässigen. Denn die Zukunft, die auf uns zukommt und die uns mit unseren beinahe 15 Milliarden Staatsschuld schwer hypothekiert, verlangt von uns allen, alles andere als das politische Spiel der Parteien zu spielen. Und so rufen wir, die Enrôlés de Force, unser Volk auf: Sei am 15ten Dezember farbenblind! Schwärze keinen Kreis! Bedenke: Niets gibt es auf jeder Liste und Niets ist das denkbar Schlechteste was wir heute im Parlament gebrauchen können! Wähle deine Männer die du für würdig, für fähig und für ehrlich genug hältst, deine und des Volkes Interessen im Parlament zu vertreten, mit zwei Kreuzen! Du wirst deren genug finden die deiner Kreuze würdig sind.

Wandten wir uns bis jetzt, als am Schicksal unseres Volkes interessiert, an die ganze Nation, so er-

lauben wir uns hier ganz spezifische Probleme der Enrôlés de Force zu behandeln. Hier können wir uns den Blick zurück ins Kammergebäude nicht verwehren und zwar in jene memorablen Sitzungen, wo der Schandvertrag und das Statut unterschrieben wurden.

Diese «Männer» wird am 15ten Dezember kein Enrôlé de force wählen können. Selbst unsere Enrôlés de Force-abgeordneten, die gegen die Causa Nostra gestimmt haben, werden wir nicht stimmen. Von ihnen hätten wir mit Recht eine Verweigerung ihrer Unterschrift auf alle Fälle verlangen können.

So schließen wir diese Betrachtungen und Empfehlungen mit dem kleinen Wunsche, daß endlich unserer Heimat der es ja an fähigen und ehrlichen Männern nicht mangelt, jene Mannschaft zu Teil wird, die die Geschicke unseres Volkes zur vollen Zufriedenheit aller leiten wird. Wir alle, das ganze Land werden am kommenden 15ten Dezember gewogen werden, hoffentlich werden wir nicht zu leicht befunden.

FVNEF

Luxemburg, wohin?

Vor zwanzig Jahren haben sie uns als Buben behandelt.

Heute fühlen wir uns großjährig. Demgemäß haben wir eine Verpflichtung, nicht bloß unsern Alterskollegen, den Zwangsrekrutierten gegenüber, sondern gleichzeitig vor der ganzen Nation. Nicht dürfen wir ruhig mitansehen wie der politische Karren immer weiter versandet . . . Als passive Beobachter machen wir uns mitschuldig. Unsere nationale Pflicht ist mitzuwirken, einjeder auf seinem Posten, auf daß wir das rechte Gleise wiederfinden.

Wo stehen wir?

Ungefähr dort wo Frankreich nach Beendigung des Algerienkrieges stand: dicht am Abgrund.

Leider haben wir nicht den Mann, zu dem eine ganze Nation Zuflucht nimmt. Selbst müssen wir uns an den Haaren ziehen um aus dem Moraste zu steigen.

Unsere Demokratie hat versagt – ohne Krieg. Beweis: Das Falliment CRAVATTE-WERNER. In einer Art neuer Scheidungsform geht man auseinander, ohne Meinungsverschiedenheit, ohne Hass, mit dem festen Vorsatz sich baldigst wiederzuvereinigen, und – einen neuen Mietvertrag auf fünf Jahre in der Tasche – weiterhin der Vernunft und dem Wähler zu trotzen, der zu spät das Ueberrumpelungsmanöver durchschaut. Diese Wahltaktik lag bereits seit Monaten fest. Man wollte bloß ungestört Ferien verbringen.

Wer gibt sich Rechenschaft über unsere galoppierende Staatsverschuldung?

Wo sind die Staatsmänner von Format und Verantwortungsgesühl?

Die große Frage – die nationale Frage die jeder Luxemburger sich stellen muß, heißt: Was muß geschehen, damit wir dieser Katastrophe entrinmen? Wo kränken wir?

Warum stimmen so viele Luxemburger kommunistisch?

Bestimmt nicht aus Ueberzeugung. Eher aus purem Protest! Für manche Luxemburger liegt die Tschechei weit, sehr weit. Was ihnen jedoch nahe liegt, sind jene Dinge, die täglich vor ihren Augen geschehen.

Die Günstlings- und Vetternwirtschaft, der Favoritismus. Gemeint sind jene Kreise, welche das Luxemburger Land als ihr Privatunternehmen betrachten und nach Belieben ausbeuten. Einen allgemeinen Einblick bietet:

Der Aufsichtsrat von Radio Luxemburg.

Hier treffen wir immerhin neun prominente Politiker an: 5 schwarze, und, damit alles ruhig verlaufe, 2 rote und 2 blaue.

Präsident: Joseph BECH, Jahresvergütung: eine Million

Mitglieder:	Tony BIEVER	500.000 Fr
	Fernand LOESCH	500.000 Fr
	Nicolas MARGUE	500.000 Fr
	Georges REUTER	500.000 Fr
	Victor BODSON	500.000 Fr
	Paul WILWERTZ	500.000 Fr
	Emile HAMILUS	500.000 Fr
	Gaston THORN	500.000 Fr

Ohne Kommentar!

Die Unzulänglichkeit der Verantwortlichen

Sie ist der zweite Grund unseres Siechtums, bedingt, sowohl durch die Teilnahmslosigkeit der tatsächlich Fähigen, als durch das systematische Ausschalten derselben.

RESULTAT:

Der Schlamassel ist allgemein
Inkompetenz kostet Milliarden.
Sparen wird klein geschrieben.
Die Staatseingriffe mehren sich.

Doppelausführungen sind an der Tagesordnung: Welcher Finanzminister würde sich beispielsweise erlauben den Umsatz durch zwei verschiedene Verwaltungen, unabhängig von einander kontrollieren und festsetzen zu lassen?

Milliarden Investissemente erfolgen. Erst nachträglich wird die Fehlberechnung festgestellt. Und, um die Blamage zu vertuschen, täuscht man ein entdecktes Naturwunder vor, Wasser wird vom Norden in den Süden gepumpt – wo es längst in der andern Richtung fließt – anstatt dasselbe aus Stadtnähe zu beziehen.

Wir leben so, als sei der Brunnen nicht auszuschöpfen. Bis jetzt wurde noch nicht versucht zu denken. Ueber das gegenseitige Beweihräuchern hinaus haben wir es nicht gebracht.

Gespart wird weder auf nationalem noch auf privatem Plan.

Wir versuchen nicht einmal uns am Kapital unserer sogenannten nationalen Industrien zu beteiligen, deren Abwanderung wir demnach nicht verhindern können.

Der Staat unternimmt nichts zur Förderung des privaten Sparens. Das wenig Gute, das in dieser Hinsicht im deutschen Steuergesetz enthalten war: Die Bestimmung betreffend das steuerfreie Bausparen, wurde einfach gestrichen. Anstatt bleibende Nationalgüter zu erwerben, fließen die Ersparnisse meistens ins Ausland durch Erwerb von Luxusgegenständen: Autos, Fernsehen und dgl. mehr. Anstatt reicher zu werden, werden wir täglich ärmer.

Das Renten- und Pensionssystem

Die Inkonsequenz und unterschiedliche Behandlung sucht ihresgleichen:

Hier: null Franken Pension.

Dort: 5/6 Pension, derweil der Durchschnittsbürger, sich mit einer viel bescheideneren Rente begnügen muß.

Primäre Sicherheit des Bürgers.

Trotz eines Milliardenaufwandes ist unser Straßennetz eines der rückständigsten, besonders im Hinblick auf die Verkehrssicherheit.

Rationalisieren beim Staat

Seit 50 Jahren der beliebteste Gesprächsstoff.

Die sicherste Methode zu rationalisieren besteht darin, dem Staate möglichst wenig Aufgaben aufzuzwingen, d.h. dem Privatsektor all das zu überlassen, wo das Eingreifen des Staates nicht unbedingt erforderlich ist. Der Privatmann arbeitet nämlich, definitionsgemäß, mit Gewinn, der Staat – mit Verlust.

Es ist nicht die Aufgabe des Staates Unternehmer zu spielen, etwa Wege zu bauen. Auch der Transport muß, soweit kein Schienenstrang vorhanden ist, in private Hände übergehen. Das Defizit im Transportsektor wird sich dann mit Sicherheit senken, anstatt weiterhin in die Höhe zu schnellen.

Sparen und Investieren gehen Hand in Hand

Um mehr ausgeben zu können, muß mehr verdient werden. – Um mehr zu verdienen, muß mehr produziert werden. – Um mehr zu produzieren, muß mehr investiert werden. – Um mehr investieren zu können, muß mehr gespart werden. (Falls wir uns nicht bedingungslos dem Ausland ausliefern möchten.)

Die Erziehung

Das wichtigste Investissement, das sind unsere Kinder, das ist die Erziehung und Geistesbildung. Aber hier investieren wir am wenigsten.

Es ist nahezu unvorstellbar, welche Anstrengungen auf diesem Gebiete von sogenannten «unterentwickelten Völkern» unternommen werden. Angesichts dieser Tatsache wird einem klar, daß – auf die Dauer gesehen – wir unter die Räder kommen müssen. Diese Befürchtung wird unterstrichen, durch den Umstand, daß, während wir unser Nationaleinkommen verschleudern, dort Sparen und Investieren tonangebend sind.

Studienbeihilfen an Hochschulstudenten genügen nicht. Von der Primärschule bis zur Universität liegt bereits ein weiter, teurer Weg. *Kein Licht darf mehr unter den Scheffel gestellt werden.* Ob der Vater vermögend ist, muß belanglos sein.

Bei uns sind nicht einmal Studiengelder steuerfrei.

Unsere gesamten Unterrichtsmethoden müssen aus der Schublade des Mittelalters heraus um der Zweckdienlichkeit zu weichen. Vom Lateinunterricht darf nur mehr ein Satz Bestand haben: VITAE-DISCIMUS. Wir lernen für das Leben.

Neue Industrien

Bei aller Anerkennung für das Bestreben neue Industrien ins Land zu rufen, ist es nicht gleichgültig welche Industrien wir einpflanzen, z.B. nicht jene, über die wir keine Kontrolle haben, oder gar solche, die uns kontrollieren, was schon allein dadurch geschieht, daß die Rohprodukte aus dem fernen Ausland bezogen werden.

Neue Industrien sollten hingegen die bestehenden, vornehmlich unsere Eisenindustrie, ergänzen.

Förderung zur Selbstfinanzierung der bestehenden Betriebe

Bestehende Betriebe müssen ausgebaut und mit dem Auslande konkurrenzfähig gestaltet werden.

Das natürliche Investieren, die Selbstfinanzierung muß einsetzen durch Liberalisierung der einschränkenden Bestimmungen betreffend Abschreibungen und Gewinnbegriff. Ein Steuernachlaß ist hierbei nicht visiert, sondern lediglich eine betriebsfördernde Verteilung der Steuerlast.

Wollen wir unsere Eigenart und Unabhängigkeit wahren, so ist ein gänzliches Umdenken in der Führung unserer Landesgeschichte erfordert. Privat- und Gruppeninteressen müssen dem Gesamtwohl weichen. Oder wir werden in Kürze gezwungen sein, einen Antrag zwecks Aufnahme in einen größeren Staat zu stellen!

nd

Durch Erfahrung klug werden,

war noch nie die einfachste Methode, aber immerhin ist es eine!

Zum nächsten 15. Dezember sind alle wahlberechtigten Luxemburger aufgefordert zu den Wahlurnen zu schreiten. Frühzeitig, natürlich! Denn bereits die dritte der so viel gepriesenen «großen Nachkriegskoalitionen» zwischen CSV und LSAP (43 Mandate von 56) ging in die Brüche. Daß diese beiden Parteien kein Geleise zusammenfügen können, auf dem sich die Staatskarosse einigermaßen sicher dahin schleppen kann; daß sie dauernd entgleist und daß das Ungetüm niemals über die Distanz einer fünfjährigen Legislaturperiode hinweg bis zur Endstation kommt, sondern jedes Mal mit viel Krach und Getöse in einem chaotischen Trümmerhaufen endet, das dürfte nun doch so ganz allmählich auch den politisch uninteressierten Bürger aufgehen. Eigentlich haben wir alle geschlafen und uns an der Nase herumführen lassen. Vertrauensselig wie Kinder haben wir uns von der schwarz-roten »Loloby« einschläfern lassen. Nun plötzlich gibt es ein gliederschweres Erwachen. Wir werden uns bewußt, daß wir vom Staat wie Kinder bevormundet wurden. Von Usurpatoren eines Systems, das Demokratie zum Fossil des Parteisystems werden ließ, haben wir uns töricht manövrieren lassen. Durch den Krach der aufgeborsteten Koalition werden wir hoch gerissen. Und werden zornig.

Aber haben wir in unserem gerechten Zorn genügend Verstand, aus der Vergangenheit die nötigen Lehren zu schöpfen, zu beherzigen und konsequent zu handeln? Werden wir, wie schon so oft vorher, uns von den abgedroschenen Wahlleiern der eben Abgetretenen wieder einlullen lassen, um nachher, nach der Stimmabgabe, der ermüdenden, uns wieder zum Schläfe hinzulegen? Sollen wir es nochmals gefallen lassen, daß die alten Politiker uns unsere Wahlstimmen ablisten, damit nach dem Urnengang die muffigen, altmodischen Parteiammen uns den gleichen wasserköpfigen Koalitionsankerk in verschlissenen, noch ungewaschenen, besch...nen Windeln präsentieren dürfen? Sollen wir weiter zusehen, wie die Händler und Ausverkäufer im Heiligtum der Nation ihr Unwesen, ihren Unfug treiben? Oder sollten wir nicht vielmehr das Quentchen Phantasie aufbringen, dessen es bedarf, um die lahmen und abgerackerten Staatsgäule in die Prairie zu jagen?

Das allerdings, lieber Wähler, hängt weitgehendst von Dir ab!

Und wenn wir schon zu den Wahlurnen müssen, (dieser Zwang ist eigentlich heutzutage absolut fehl am Platz, denn wer sich an der Gestaltung der Landespolitik derart desinteressiert, daß es ihm piep-egal ist, wie er übers Ohr gehauen wird; der nur dann etwas merkt, wenn er in der Patsche drin sitzt und wie ein Kleinkind aber auch gar keine Gefahr wahrnimmt, der dürfte nicht auch noch gezwungen werden durch seine Stimmabgabe der politisch Aufgeschlossenen lauterer Absichten unbedingt zu verderben) dann ist es unerlässlich die Vergangenheit zu kennen.

Da es uns zu weit führen würde all das was unsere Bürger allgemein an der bisherigen Landespolitik nicht

**Wir suchen
Versicherungsagenten**

im Süden des Landes

und in und um die

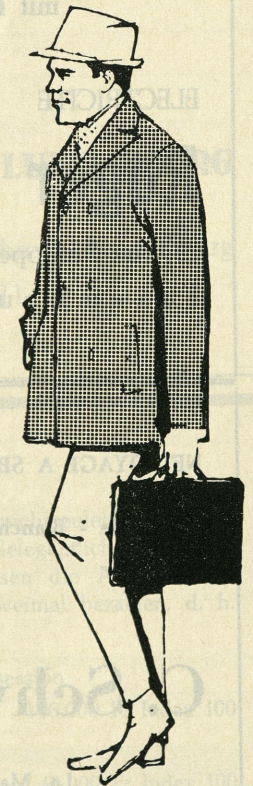
STADT LUXEMBURG

Sie kennen sonder Zweifel einen Kollegen, der nebenberuflich als Agent einer Versicherungsgesellschaft arbeitet. Dieser Mann hat im Laufe der Jahre bei seinen Familienangehörigen, bei den Einwohnern seiner Straße und seines Wohnbezirkes oder selbst bei den Mitgliedern des Vereins, in dem er eingeschrieben ist, eine Reihe Versicherungen abgeschlossen. Er verdient also etwas mehr Geld als sein gleichgestellter Kollege und kann sich deshalb etwas mehr leisten.

Sie haben denselben Bekannten- und Verwandtenkreis, dieselben Möglichkeiten, um in kurzer Zeit einen Versicherungsbestand – der schließlich ein sicheres Kapital darstellt – aufzubauen. Wir machen es Ihnen leicht!

Unser Bezirksinspektor wird Ihnen die notwendigen Instruktionen geben und Ihnen bei allen Abschlüssen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wenn Sie ein freundlicher, zuvorkommender Mensch sind, der den Kontakt mit den Mitmenschen liebt, wenn Sie fleißig sind und Ausdauer haben, sollten Sie es versuchen. Ein ertragreicher Nebenverdienst ist nicht von der Hand zu weisen.

Schreiben oder telefonieren Sie an



LA LUXEMBOURGEOISE

Versicherungsgesellschaft

Ecke Königsring und Großstraße

LUXEMBOURG - Tel.: 2 90 06

MIELE bringt Ordnung ins Preisgefüge???

NETTOPREISE für jedermann!

BESSER ALS RABATTE!

BESSER ALS DRUEBEN!

Nettopreise		Alte Preise
13.900,-	Waschautomat 429	19.600,-
18.200,-	Waschautomat 421	25.500,-
18.900,-	Geschirrspülautomat mit Enthärter G 48	24.800,-

ELECTRICITE

Roger REISCH

23, rue Philippe II

L u x e m b o u r g - Tél.: 276 24

NETTOYAGE A SEC

Teinturerie - Blanchisserie

C. Schwall & Cie

La Maison de Confiance depuis 1911

se recommande pour

tous les travaux de nettoyage à sec,

de teinture et de blanchisserie

Spécialité: Chemises - Hommes

gefällt oder irritiert, möchten wir uns auf das Zwangsrekrutierte nun bereits seit Kriegsschluß im Jahre 1945 beschäftigende Problem beschränken. In dieser Hinsicht erhielten wir von den Politikern der Nachkriegskoalitionen Enttäuschung auf Enttäuschung beschert.

Es begann bereits mit der gleich nach dem Krieg zusammengebastelten Regierung der «nationalen Union». Alle vier Parteien, CSV, LSAP, Unio'n und KP hielten darin Ministersessel besetzt. Tausende Luxemburger, vom Nazi-Okkupant verschleppt, weilten damals fern der Heimat. Obschon der Verbleib vieler bekannt war, wurde regierungsseitig so gut wie nichts unternommen ihre Heimkehr in die Wege zu leiten, geschweige denn zu beschleunigen. Hunderte starben. Andere wurden krank für den Rest ihres Lebens. Und wir denken hier besonders an das russische Schreckenslager «Tambow».

Damals hatten die bereits Heimgekehrten sich selbst bemüht ihre noch fehlenden Kameraden aufzuspüren und ihre Rückführung zu beschleunigen. Dann geschah folgendes, um nur ein Beispiel zu erwähnen:

«Nous sommes donc de l'avis qu'il faut supprimer les subsides accordés à la ligue «Ons Jongen» pour leur Service de Recherches.

Le Ministre de la Santé Publique et du Rapatriement, (s) Dominique Urbany

So zu lesen am Schluß eines Briefes, der am 11. 12. 1946 an den damaligen Staatsminister P. Dupong geschrieben wurde.

Die damaligen Deputierten nahmen das hin, so als ginge es sie nichts an!

Nach dieser ersten Nachkriegsregierung wurde uns dann der erste schwarz-rote Parteibankert geboren. Mit ihm war recht wenig los, denn er starb frühzeitig. Nicht einmal sauber war er geworden.

Das nachfolgende Parteizwitterding sah schwarz-blau aus, wohl so durch die Schwere der Geburt. Aber überleben tat es bis zum Erfall des nächsten Wahltermins. Unter Dupong-Schaus(iger) Regie mußten wir Zwangsrekrutierte jene Diskriminierung hinnehmen, die uns zu minderwertigen Bürgern der Nation herabwürdigte. In die Regierungszeit dieses ungleichen Gespanns fiel das Votum jenes ominösen Kriegsschädengesetzes, - es datiert vom 25. Februar 1950 - das uns solche Schmach antat, daß wir heute noch, 18 Jahre später, laut aufheulen möchten beim bloßen Gedanken daran. Darin wurden wir höchst offiziell zu «Kriegsopfern» erklärt. Diesen Schlag ins Gesicht haben wir noch immer nicht abregiert. Deswegen sind wir den Blauen u. den Schwarzen gram bis zur Stunde, wie übrigens allen nachfolgenden Regierungen und Parlamenten, weil niemand die scheussliche Diskriminierung aus dem Kriegsschädengesetz entfernte.

1954 erhielten wir dann die zweite kurzlebige, aber auch aktionsarme CSV-LSAP Koalition. Unter ihr wurde der sogenannte «Schandvertrag» virtuell ausgehandelt. Als sie dann durch das Sandweiler Kontrollstationsgeplänkel zu Fall kam, gingen wir vor Terminerfall zu den Urnen. Resultat: Eine CSV-Groupement-Equipe löste die der CSV-LSAP ab.

Dann erlebten wir das aller «Schaus»-igste, das man sich vorstellen kann: Luxemburgs Außenminister H. Eugène Schaus ging hin und unterzeichnete jenen «Schandvertrag», von dem er nachträglich gestand,

MORRIS

Sécurité

Economie

Qualité

La voiture la moins chère du monde

GRAND GARAGE DE LUXEMBOURG

14, avenue du 10 Septembre - Luxembourg
Téléphone: 2 59 06 et 4 11 35

Ein schlechtes Gewissen

haben die Abgeordneten und nicht zuletzt wegen der «indemnité parlementaire». Gelegentlich der Regierungskrise im Jahre 1959 liessen die Abgeordneten, gleich welcher Farbe, sich zweimal bezahlen, d. h. pro Deputierten:

a) die abgebrochene Kammer-session mit:	100.000 Fr Index 100
b) plus 40% für die neue Teilsession:	40.000 Fr Index 100
im Total:	140.000 Fr
steuerfrei.	

Werden die Abgeordneten die «faillite gouvernementale» 1968 zum Anlaß nehmen, um sich drei Wochen «Arbeit» mit 150.000 Fr. honorieren zu lassen? Oder wozu eigentlich jetzt das Geplänkel um die «indemnité parlementaire»? Ein schlechtes Gewissen - - - soweit dies bei Politikern möglich ist!

Komeroden! Liest äre Sacrifiés opmierksam a stellt de Chamberkandidaten Froen!

Fierwät de Preise Milliarden schenken, wou' mit selwer ärm sin we' Kierchemais!

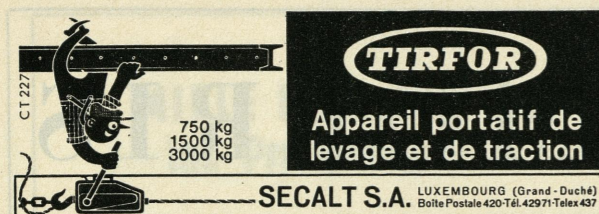
nicht gewußt zu haben was drin stand. In einer von starken Polizeiverbänden abgeschirmten Abgeordnetenkammer ratifizierte die schwarz-blaue Majorität ein Meisterwerk diplomatischer Unfähigkeit. Unser Land, das kleine Luxemburg schenkte dem wirtschaftswunderlichen Westdeutschland Milliarden Kriegsschaden. Himmel, hast du keine Flinten?! Das war schon nicht mehr Uz u. Poperei. Das grenzt an himverbrandte Idiotie! Das sieht ungefähr so aus, als schenke der ärmste Schlucker des Erdenrundes dem Tankerkönig Onassis eine Schuld (um zeitgemäß zu sein).

Damals sagte Staatsminister Werner im Eifer des Gefechtes: «Wir können jederzeit zurück nach Bonn um über das Zwangsrekrutiertenproblem zu verhandeln.» Selbst tat er das nie. Sein Außenminister Eug. Schaus (Dem.) ließ sich das brentanosche Haftplasterchen schicken und wollte uns damit imponieren. Wir liessen uns aber nicht beirren. Demokraten und CSV erhielten eine gehörige Abfuhr bei den Wahlen vom Juni 1964.

Aber weiter drehen wir im «cercle vicieux». Nach den Wahlen mußte das Land sich's dann wieder gefallen lassen, daß die beiden Parteikolosse Hand in Hand marschierten. Ein weiterer Parteibankert wurde aus der gnadenlosen Taufe gehoben. Auf die Forderung unserer F.V.N.E.F. hin schickte Staatsminister Werner im Juni 1965 der Bundesrepublik ein Memorandum über die Zwangsrekrutierung und verlangte Wiedergutmachung. Im März 1966 erreichte uns das Bonner «NEIN». Daraufhin gab es laute Schreie der Entrüstung in unserer Abgeordnetenkammer. Einige Deputierte ereiferten sich dermaßen (ob ihr Zorn echt war?) und wollten der Bundesrepublik am Sitz des Internationalen Gerichts, den Prozeß machen. In seltener Einmütigkeit hieben unsere hohen «Herrschaften» Löcher in die Luft. Denn bald schon stellte sich heraus, daß es kein Prozeß gäbe. Und wie die Franzosen dürfen wir heute sagen, ohne zu übertreiben: «On jouait pour la galerie.»

Wie schrecklich toternst all das gemeint war, bewies sich später, als es sich darum handelte uns ein Statut zum Gesetz zu erheben, womit endlich eine ganze Reihe Probleme hätte gelöst werden können. Einmütig waren sie alle, die Herren Majoritätsdeputierten, ob ehemalige Zwangsrekrutierte oder nicht. Keiner war gesinnt auch nur das Geringste an jenem Wernerschen Gesetzesvorschlag zu ändern, zu dem er, Hr. P. Werner, geschrieben und gesagt hatte, er würde keine Aenderung daran vorzunehmen. Und wir liefen gegen dieses Gesetz Sturm, so wie die «Ligue Ons Jongen» 1950 gegen das Kriegsschädengesetz und unsere heutige Vereinigung bereits gegen den deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrag Sturm gelaufen waren.

Im Februar 1967 hatten wir geglaubt (in Sachen der Politik sollte man das nicht tun; hier haben wir schon viel Lehrgeld gezahlt!) jene Deputierten der Majorität, die auch einmal unter Zwang das deutsche Schandkleid der Hitler'schen Wehrmacht trugen, hätten sich daran erinnert und würden für die Belange, die Probleme ihrer Kameraden eintreten. Daß sie durch die Stimmen letzterer ins hohe Haus am Krautmarkt eingezogen waren, schien ihnen ausdenklich geworden zu sein. Keiner, konnte, wollte oder durfte helfen. Niemand wollte aus der Reihe tanzen, sonst hätten ihnen wohl die Parteiammen den Schnuller entzogen und den ganzen Brei mit allem Drum und Dran dazu.



MONSIEUR,

Pas d'élégance sans une coupe sculptée au rasoir et une coiffure adaptée à votre visage

Salon Jean

ESCH/ALZETTE, 25, Rue Bolivar, Tél.: 53 845

Le Parrain du drapeau des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Esch-Alzette

vous offre

UN CHOIX ENORME EN TAPIS
Concessionnaire des tapis «Anker»

„LE TAPIS“

Maison réputée pour la qualité de son assortiment.

(Propriétaire: René MART)

Centre Mercure

Esch-Alzette
Tél: 530-49



IMPORTATEUR:

Raymond Munhoven & Cie

LUXEMBOURG

2, route de Thionville — Tél.: 213 33

Um unser Gedächtnis aufzufrischen, wollen wir mal sehen, wie das damals eigentlich war. Auch hier lehrt die Vergangenheit für die Zukunft.

Das Gesetz über «verschiedene Maßnahmen zu Gunsten der Personen, welche Opfer illegaler Akte der Besatzungsmacht wurden» ist ein Bastard. Dies sagten wir Zwangsrekrutierte als es uns im Projekt vorlag. Und genau das sagte auch Dep. Urbany (KP) in der Kammer. Tatsächlich bringen einzelne Teile davon Vorteile für die Interessenten. Wichtige und berechtigte Forderungen unsererseits wurden darin nicht berücksichtigt. Und wir stellen fest: Wir wurden bevormundet wie Kinder, denen man einige ihrer Wünsche erfüllt, (die billigsten und solche die gar nichts kosten) gibt sie dann in ein Karton, in welchem die wichtigsten und interessantesten fehlen und stellt es ihm hin mit der Bemerkung: So Kleines, hier schenke ich dir was Schönes, was Gutes. Macht das Kind ein Schmolmündchen und bringt es etwa auch noch seine Unzufriedenheit zum Ausdruck, dann läßt man es wissen: So, das gefällt dir nicht? Na dann erhältst du gar nichts!

Genauso verfuhr unsere Regierung und Parlament mit uns Erwachsenen. Und das neue Gesetz brachte neue Komplikationen und Ungleichheiten, die sich zu den bereits bestehenden einreihen.

Das konnten wir allerdings nicht so einfach hinnehmen.

Bereits in Nr 9/66 des «Sacrifiés» machten wir unsere Kameraden auf die der Gesetzesvorlage anhaftenden Mängel aufmerksam. Schriftlich legten wir dem Hrn. Staatsminister unsere Beanstandungen vor. Dieser schrieb am 7. 10. 1966 an den Staatsrat: «Le Gouvernement n'entend pas dans le stade actuel de la procédure législative apporter des changements au projet.» Und damit war, bereits lange bevor die Debatten in der Abgeordnetenversammlung begannen, alles endgültig entschieden. Außer uns selbst, nahmen die Herren Deputierten den Entscheid widerstandslos an. Sie beugten sich dem Diktat des Ministers. Was tut's schon? Auf der Kammertribüne durften sie reden, stundenlang. Und das genügt ihnen. Die Gesetze macht die Regierung und die Deputierten tun sie stimmen. Auch wenn sie ihnen nicht passen.

So sagte beispielsweise Dep. Emile Schaus (CSV) am 9. Februar 1967 gelegentlich der Debatten über eben dieses Gesetz einmal: «Trotzdem ich manche Reserven zum Text mache, stimme ich die Vorlage.» Ein anderes Mal: «Trotz vieler Bedenken stimme ich für das Projekt.»

Keine unserer Forderungen, kein Beanstandungen am Gesetzesprojekt wurden berücksichtigt. Keine Änderungsanträge wurden in Betracht gezogen.

Und doch war gerade bei jenem Gesetz Gelegenheit geboten, mit allen Ungerechtigkeiten der Vergangenheit endgültig aufzuräumen. Bis zum letzten Augenblick hatten wir versucht den Politiker dies klar zu machen.

Am Tage vor Beginn der Kammerdebatten über das visierte Gesetz, es war am 7. Febr. 1967, um es ganz genau zu sagen, trat unsere Föderation an jene Deputierten heran, die, so wie wir, ehemalige «Enrôlés de force» sind, damit wenigstens sie zweckentsprechende Abänderungsvorschläge zum Gesetzesprojekt in der Kammer deponieren sollten. Es ging darum: 1. diejenigen Luxem-

Cadeaux pour Noël et le Nouvel An

CRISTAUX

PORCELAINES

Val St. Lambert
Daun Nancy
St. Louis

Hutschenreuther
Tirschenreuth

COUVERTS
ARGENTES ET
INOXYDABLES

Heinrich
Rosenthal
Limoges

LASSNER

Luxembourg

burger und Luxemburgerinnen, die in RAD und KHD waren ebenfalls zu Naziopfern zu erklären; 2. die Gleichstellung der Zwangsrekrutierten mit den übrigen Naziopfern zu erreichen, was den Lohnausfall betrifft. Um die sowieso prekäre Finanzlage des Landes nicht zu belasten, hatten wir vorgeschlagen, daß die Regierung erst dann Entschädigungen an die Zwangsrekrutierten zahlen sollte, nachdem die benötigten Geldmittel ihr von den Deutschen zur Verfügung gestellt worden seien.

Aber damit hatten wir wenig, - - - nein, gar kein Glück. Nicht bei den Zwangsrekrutierten, die Deputierte der Majoritätsparteien geworden waren und auch nicht bei den Herren Pierre Werner, Henry Cravatte und Tony Biever, an die wir uns auch noch nachträglich gewandt hatten.

Deputierter Jos. Wohlfahrt war über den Antrag aufgebracht. Ohne denselben gelesen zu haben, erklärte er, daß keine Abänderungsanträge angenommen würden. Im Laufe des Diskussion bezeichnete er die Vereinigung der Zwangsrekrutierte als die «reaktionärste Gesellschaft» des Landes. (Dazu ist jeder Kommentar überflüssig.)

Deputierter Romain Fandel erklärte, den Antrag nicht unterschreiben zu können. Auf unsere Frage, ob er bereit sei, einen Antrag im Sinne des vor längerer Zeit von ihm selbst eingebrachten Gesetzesvorschlages zu unterschreiben, welcher ebenfalls die Gleichstellung der Zwangsrekrutierten mit den andern Naziopfern zum Ziel hatte, erklärte Herr Fandel, auch dies nicht tun zu können. Die gleichzeitig anwesenden Deputierten Hildgen und Steichen ergingen sich in abfällige Aeusserungen den Zwangsrekrutierten gegenüber und deren berechtigten Forderungen auf Gleichstellung mit allen Naziopfern.

Deputierter Marcel Knauf erklärte den Antrag unterschreiben zu wollen, dies jedoch nicht tun zu können. (Kann Herr Knauf etwa nicht schreiben?)

Deputierter J.P. Glesener streitet den Zwangsrekrutierten das Recht auf Gleichberechtigung mit den andern Naziopfern ab, was den Lohnausfall anbelangt.

(Aber bitte Herr Zwangsrekrutierter Glesener, was Sie da von sich gaben, ist aber auch gar nicht seriös. Auch unter den Zwangsrekrutierten gibt es sehr, sehr viele, die vor und während dem Krieg in irgendeinem Arbeitsverhältnis standen, genau wie die «andern Naziopfer». Nicht alle, doch immerhin die vielen Refraktäre, Deserteure und jene die in Gefängnissen waren, erlitten empfindlich hohe Lohnausfälle. Die «andern Naziopfer», hatten sie denn andere Lohnausfälle als diese Zwangsrekrutierten? Und wir sind uns bewußt, hier gilt es wirklich ein Problem zu lösen. Mit einer Auffassung wie die Ihrige, wird das nie der Fall sein!)

- o -

Die Debatten in der Abgeordnetenversammlung gingen vorüber. Sie glichen den vorherigen wie ein Tropfen Wasser dem andern. Die Regierungsvorlage wurde von der schwarz-roten Super-Majorität mit 42 Stimmen gegen eine (Reisdoerffer) bei 11 Enthaltungen angenommen.

Und damit waren wir um eine weitere, bittere Erfahrung reicher geworden, aber gewiß nicht dümmer. Wer im Jahre 1964 geglaubt hatte, mit Hilfe womöglichst vieler Zwangsrekrutierter auf den Abgeordneten-

sessel wäre es möglich eine raschere, wenn auch nicht endgültige Lösung unserer Probleme zu erreichen, der wurde bitter enttäuscht. Es drängt sich unweigerlich die Feststellung auf, daß wir nicht einmal unseren eigenen Leuten trauen dürfen, sowie sie sich einer Partei verschreiben und «auch» Politik machen.

Und das ist doch wohl das Bitterste an allem!

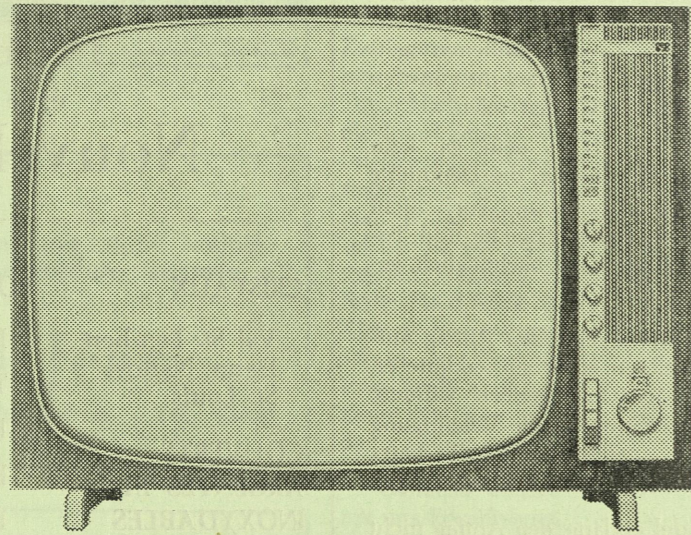
Die Meilensteine 1945, 1950, 1961 und 1967 lassen uns aber auch klar erkennen, daß wir so nicht weiter kommen. Solange unsere Landespolitik von Parteipolitikern bestimmt wird, welche die Parteiinteressen denen der Bevölkerung immer mehr voranstellen; solange die Exekutive der Legislativen vorschreibt, was sie zu stimmen hat, werden wir schlecht regiert. Parteiabsolutismus führt zum Staatsabsolutismus, führt zur Diktatur. Um unsere Demokratie zu retten, muß unverzüglich mit dem großen Reinemachen innerhalb den Parteizwingern begonnen werden.

Jeder Bürger, der sich nicht wie ein Kind behandelt und bevormundet sehen möchte, der Trage Sorge dafür, daß die, die ihm das antun, nicht mehr zum Zuge kommen, d.h. nicht wieder ins Haus am Krautmarkt einziehen. Zum Reinemachen unter den selbstherrlichen Parteipolitikern, bieten die Wahlen am kommenden 15. Dezember eine nur alle fünf Jahre wiederkehrende, wirkliche Gelegenheit.

Und auch das wäre eine für die Zukunft zu beherzigende Lehre!

FVNEF.

Le téléviseur de l'élite



téléviseurs couleur multistandard et toute une gamme de noir et blanc

Société anonyme

NOVAK - Electronics - AREL

6, rue du Fort Wedel Luxembourg Tél.: 264-46 - 481 660

Trotz des Bonner «NEINS» im Monat März 1966, hat unsere Föderation nicht nachgelassen, bei unsern maßgebenden Instanzen zu intervenieren, um doch noch eine zufriedenstellende Lösung in puncto Lohnausfall zu erreichen. Um unsere Kameraden auf dem Laufenden zu halten, unterbreiten wir ihnen nachfolgende

MITTEILUNG

Am 13. November 1968 wurde eine Delegation des Vorstandes der Zwangsrekrutiertenföderation von Herrn Außenminister Pierre Grégoire empfangen, um sich über den Stand der Verhandlungen einer «indirekten» Lösung berichten zu lassen.

Wie uns Minister Grégoire mitteilte, konnte bei den Besprechungen über die Entschädigungsfrage nun prinzipiell Einigkeit über die Annahme einer indirekten Lösung erzielt werden. Diese Lösung sieht die Verwirklichung eines Projektes von national luxemburgischem Interesse vor.

Form und Größenordnung dieses Projektes werden Gegenstand weiterer Verhandlungen sein, die sofort nach der Regierungsbildung wieder aufgenommen werden. Herr Minister Grégoire gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß eine endgültige und zufriedenstellende Lösung in absehbarer Zeit erreicht werden kann.

MESSEURS, UNE COIFFURE «CHIC»
DANS UN CADRE ULTRA - MODERNE
A VOTRE SERVICE

JEAN MERTZ, Esch-sur-Alzette
Biosthéticien

25, rue Bolivar - Téléphone 538-45

On porte à domicile

BOUCHERIE
CHARCUTERIE

André LOMMEL

10, Blvd J. F. Kennedy
ESCH-ALZETTE - Tél.: 54 09 17

Quincaillerie

Outils - Butagaz
Armes - Munitions
Jouets - Camping

Ameublement

Meubles tous genres
Tapissier - Literie
Voitures - Lits d'enf.

Arts ménagers

Verres - Porcelaines
Faïences - Cristaux
Chauffage-Cuisinières

J. WEIRICH s. e. n. c.

DUDELANGE - Tél. 51 17 17
avenue G.-D. Charlotte

Neijohrsgratulationen

Encourage'ert durch de sche'nen Succès vun déné leschte Johren, hu mir beschloss och dest Jahr erem Gratulatio'nslöschten am «Les Sacrifiés» ze publize'eren.

Et ass dât e weidere Beweis vum Komerôdschaftsgésch't önnner den «Enrôlés» engerseits an hiere Frönn anerseits, eng Komerodschaft op de'er ons Stärkt base'ert.

Et ass âwer och eng gudd Geléenhét fir ons Solidarite't no baussen ze demonstre'eren. Döst Jahr hu mer lech et nach me' licht gemâcht. Dir erspuert lech Me' an Zeit, wann der lech op eng vun déne Löschten setze losst, de' déne lokalen Komiteesmemberen zur Verfügung gestallt gu'wen. Da sit Dir secher net vergie'ss ze gin.

Et gét natirlech och, wann Dir 50 Frang mat dém virgedreckten Bulletin de Versement - Numm an Adress deitlech schreiwen - bei èrem Bre'fdré'er oder um nächsten Postschalter ôfgit, an dât spetstens bis zum 10. Dezember 1967.

D'Reductio'n.



hei ofreissen v.i.g.

GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG — Großherzogtum Luxemburg

UPON. — Abschnitt.

envoyé par le bureau
chèques au titulaire de
compte.)
rd vom Scheckamt dem
contoinhaber übersandt.)

Fr.....C

été versés sur le compte
einzahlt worden auf
Konto

31329

Adresse de l'expéditeur:
Adresse des Absenders:

Bulletin de Versement. - Zahlkarte

Fr.....C

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben.

Fr.....C

ont été versés pour être portés au crédit du compte
sind eingezahlt worden zur Gutschrift auf das Konto

No 31329

de la **Fédération des
Victimes du Nazisme Enrôlées de Force**

au bureau des chèques à
beim Postscheckamt in

LUXEMBOURG

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel

N° de dépôt
Aufgabe-Nr.

Bureau des postes,
Postannahme.

QUITTANCE DE DEPOT

POSTEINLIEFERUNGSSCHEIN

Reçu de M.....
Erhalten von

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben

Fr.....C pour
zur

être versés sur le compte
Gutschrift auf das Konto

No 31329

de la **Fédération des Victimes
du Nazisme Enrôlées de Force**

au bureau des chèques à
beim Postscheckamt in **LUXEMBOURG**

N° de dépôt
Aufgabe-Nr. Bureau des postes,
Postannahme.

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel

Ein Brief...

Grand-Duché de Luxembourg
MINISTÈRE D'ÉTAT
Conseil National de la Résistance
Référence No 139/68
Luxembourg, le 7 octobre 1968

Monsieur Joseph PETIT
Président du Comité du
Monument National
3, rue de la Congrégation
L u x e m b o u r g

Monsieur le Président,

La Ligue Luxembourgeoise des Prisonniers et Déportés Politiques (LPPD), dans une lettre adressée le 28-9-68 au Conseil National de la Résistance, proteste contre le texte de l'inscription sur la croix plantée au «Kanonenhüwel».

La LPPD déclare notamment: «Le fait d'avoir planté une croix portant l'inscription «Aux Enrôlés de Force Morts pour la Patrie» sur le terrain réservé à l'emplacement du «Monument National aux Victimes de l'occupation nazie», constitue, à notre avis, une provocation de la Résistance, parce que l'action tend à faire apparaître aux yeux du public que ce monument est celui des Enrôlés de Force». En outre, la Ligue critique l'assistance d'une délégation du Conseil National de la Résistance à cette cérémonie. Enfin elle nous invite à aviser le Comité du Monument National qu'une telle provocation en cet endroit est inadmissible.

Vu que des réflexions pareilles sont parvenues au Conseil National de la Résistance également de la part d'autres milieux de la Résistance, notre Conseil, dans sa réunion du 2 octobre dernier, a décidé de transmettre au Comité du Monument National les protestations de la LPPD.

En même temps nous vous prions de prendre toutes les dispositions nécessaires pour que la croix en question soit enlevée le plus tôt possible.

Veillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de mes sentiments très distingués.

Le Commissaire à la Résistance
Secrétaire Général du C.N.R.
Aloyse RATHS.

Le Président du Conseil
National de la Résistance
Fernand LOESCH

... und unsere Antwort

Stellen wir, um völlige Klarheit zu schaffen, zunächst fest, daß es sich um «unser» Kreuz handelt, das nicht nur bei unserer diesjährigen «Journée Commémorative» am 15. September auf dem Kano'nenhiwel, sondern bereits seit Jahren anlässlich dieses Gedenktages immer an dem Ort errichtet wird, wo die Erinnerungszereemonie stattfindet. So stand es u. a. schon im Jahre 1963 auf dem «Knuedeler». Und da wir Zwangsrekrutierte Menschen sind, die ihre Auffassung nicht wechseln wie so manch andere, war damals die Inschrift genau die gleiche, wie sie heute ist. Umso verwunderlicher muß es erscheinen, daß dieselbe jetzt plötzlich zu Protesten seitens der LPPD Anlaß gibt, während dies all die vergangenen Jahre hindurch mit keinem Wort der Fall war!

Wir sind sicher, daß dieser Protest in keiner Weise die Auffassung der wahren Resistenzler darstellt. Denn diese haben während des Krieges nicht nur ihr Möglichstes, sondern gar oft auch das Unmöglichste getan, um gerade uns Zwangsrekrutierten gegen den nazistischen Okkupanten beizustehen. Sie haben damals heroische Akte gesetzt, um uns so weit wie möglich vor dem tödlichen Griff der Nazihorden zu retten. Sie standen in schwerster Zeit an unserer Seite. Und da sie solche Taten nur vollbringen konnten, weil sie aufrichtige, gradlinige Luxemburger waren, so darf man ru-

hig annehmen, daß sie heute nicht gegen etwas protestieren für das sie damals gekämpft haben. Sie, die wirklichen Resistenzler, protestieren nicht gegen den Titel «Mort pour la Patrie», den unser Kreuz zu Ehren unserer gefallenen Kameraden trägt! Denn wer diesen jungen Menschen, die als Folge eines Nazi-Verbrechens auf den Schlachtfeldern gemordet wurden, diesen Titel aberkennt, der stempelt sie gleichzeitig zu «Preisen», zu Verrätern an der luxemburgischen Sache. Und er erhebt, – als logische Folge davon – gegen deren Helfer den Vorwurf der Kollaboration mit den «Preisen». Gibt es jemanden hierzulande, der sich eine solche Beleidigung unserer wahren Resistenzler ungestraft erlauben darf? Dann möchten wir Zwangsrekrutierte nicht mehr Luxemburger genannt werden!

Im übrigen ist der Titel «Mort pour la Patrie» unseren Gefallenen durch Ministerialbeschluß vom 10. 2. 1965 offiziell zuerkannt worden. Und gerade weil dieser Anerkennung ein langjähriger harter Kampf unsererseits vorausging, sind wir in keiner Weise, auch der unscheinbarsten nicht, gewillt, sie von irgendjemandem, welche Stellungen er auch bekleiden mag, herabzerren zu lassen! Schließlich geht es dabei um die Ehre unserer Toten!

Wenn die LPPD (oder besser gesagt: ihr Vorstand) uns die Absicht unterschiebt, wir hätten mit dem Aufstellen des Kreuzes auf dem «Kano'nenhiwel» eine Irreführung der Öffentlichkeit beabsichtigt, so ist das eine Behauptung die völlig aus der Luft gegriffen ist und die den wahren Charakter dieser Herrschaften offenbart.

Denn am 15. September feierten die Zwangsrekrutierten ihren Erinnerungstag; sie gedachten ihrer toten Kameraden; sie ehrten ihre Gefallenen. Es fand nicht die Grundsteinlegung des projizierten Denkmals auf dem Kanonenhügel statt. Möchte man es uns übelnehmen oder gar verbieten, bei dieser Gelegenheit unser Kreuz aufzustellen? Jenes Kreuz, das als Symbol für all die tausende von einfachen Grabmälern steht, die vor 25 Jahren in fernen Landen errichtet werden mußten über den letzten Ruhestätten unserer unglücklichen Kameraden? Jenes Kreuz, das heute vielen Eltern, Müttern und Kindern erlaubt, wenigstens einmal im Jahr vor einem Mal der Erinnerung an ihren geliebten Toten ein paar Blumen niederzulegen, die sie nicht zu dessen wirklichem Grabe bringen können? Gibt es wirklich jemanden, der uns das Aufstellen dieses Kreuzes irgendwo auf Luxemburger Boden verwehren möchte? Kann es wirklich einen aufrichtigen Menschen geben, der diese Handlung als eine Provokation bezeichnet?

Von uns aus wurde mit keinem Wort, mit keiner Geste, ja sogar mit keinem Gedanken darauf hingedeutet, daß auf dem «Kano'nenhiwel» ein Denkmal errichtet würde, das nur für unsere Toten bestimmt sei. Unsere Vertreter haben sich in der diesbezüglichen Kommission damit einverstanden erklärt, daß es ein Denkmal für

alle Naziopfer

werden sollte. Wer uns eine andere Absicht unterlegt, der tut es in unfairer, ja, niederträchtiger Art! Und der Betreffende mag sich gesagt sein lassen, daß wir über jenes «Dumme-Jungen-Alter» hinaus sind, wo wir uns derartige Beleidigungen unerwidert gefallen ließen. Wer uns auf solch infame Weise einer beab-

sichtigten Provokation bezichtigt, der macht sich selber zum Provokateur und macht eine ehrliche Zusammenarbeit im Interesse aller wirklichen Resistenzler unmöglich!

Wenn die LPPD (oder vielmehr – wir wollen es wiederholen – ihr Vorstand) die Teilnahme einer Delegation des «Conseil National de la Résistance» an unserer Gedenkfeier als eine «unannehmbare Provokation» ansieht, dann sollte sie sich nicht länger anmassen, als Vertretung der wahren Resistenzler zu gelten. Denn diese – dessen sind wir gewiß! – teilen eine solche Auffassung in keiner Weise!

Und wenn der «Conseil National de la Résistance» sich durch die Weiterleitung dieser «Proteste der LPPD» mit diesen identifiziert, dann möchten wir ihm einige Fragen stellen:

1. Warum kommt diese Auffassung erst jetzt, nachträglich zum Ausdruck? Warum lehnte man eine Beteiligung nicht vorher ab? Hat die heutige Meinung vielleicht einen anderen Ausgangspunkt, als den, der angegeben wurde?

2. Soll durch den Protest gegen die eigene Beteiligung etwa zum Ausdruck gebracht werden, daß H. P. Werner, der ja ebenfalls an der besagten Feier teilnahm, der auch ein Blumengebilde am Fuß des beanstandeten Kreuzes niederlegte und

der diese Handlungen nicht wiederrief,

ein schlechterer Resistenzler war als die protestierenden Herrschaften von LPPD und CNR? Es wäre eine eigenartige Haltung besonders seitens des CNR, der ja, siehe Briefkopf! – Herrn Werner, als Staatsminister, untersteht.

Im übrigen muß es uns mehr als eigenartig erscheinen, zu lesen, wie supersensibel die LPPD-Führung plötzlich in puncto «Kanon'nenhiwel» als Ort für ein Nationaldenkmal geworden ist. Hatte denn die LPPD durch Brief vom 15. Februar den Staatsrat, die Abgeordnetenkammer und die Regierung nicht etwa wissen lassen: «Au sujet d'un Monument National de la Résistance, nous y renonçons au nom des vivants»? Wenn nun aber, vier Jahre später, kein nationales Monument für die alleinige Resistenz, sondern eines für sämtliche Naziopfer errichtet wird, möchten dann die LPPD-Herrschaften sich von einem Akt der nationalen Solidarität distanzieren? Wenn ja, so wäre das allerdings der beste Beweis einer mehr als defekten Mentalität!

Was schließlich die Forderung betrifft, «que la croix en question soit enlevée le plus tôt possible», so sei folgendes festgehalten: Wir waren uns selbstverständlich von Anfang an darüber klar, daß unser Kreuz eines Tages wieder von jenem Platz entfernt würde. Aber wir hätten uns niemals träumen lassen – und mit uns wohl kein einziger wirklicher Resistenzler! – daß es jemals Luxemburger geben könnte, die – nicht im Namen, sondern lediglich unter Ausnutzung der Fahne der Resistenz – es fertig brächten, die Entfernung eines Kreuzes zu verlangen, das zu Ehren von Luxemburgern errichtet wurde, die als Opfer des Nazismus ihr Leben ließen!

Daß es geschah, ist nicht nur tief beschämend und traurig – um keine stärkeren Worte zu gebrauchen –, aber es stellt auch die Urheber an den Platz, an den sie hingehören: Außerhalb des Kreises der wirklichen luxemburgischen Resistenzler!

FVNEF.

Monopol in Sachen Resistenz?

Auf den ersten Blick scheint es eine krankhafte Angewohnheit zu sein, wenn von Zeit zu Zeit im LPPD-Organ «Rappel» ein Artikel auftaucht, der uns Zwangsrekrutierten am Zeug zu flicken sucht. In Nummer 10, erschienen Ende Oktober, war es wieder einmal so weit. Das Kreuz auf dem «Kano'nenhiwel», unser Kreuz, aufgestellt am 15. September 1968 anlässlich unserer jährlichen Gedenkfeier zu Ehren unserer gefallenen Kameraden sticht den führenden LPPD-Herrschaften anscheinend so stark ins Fleisch, daß sie einen Aufschrei nicht unterdrücken können. Und M.T.U. greift zur Feder, um wieder einmal, mit der ihr eigenen Unlogik, den Stab über uns und ganz besonders über die gefallenen Zwangsrekrutierten zu brechen. Denn wenn M.T.U. schreibt: «So neigen wir wohl das Haupt vor diesem Kreuz, aber wir klagen nicht nur um die Toten – wir klagen auch um die Wahrheit!», dann geht es ihr um den Titel «Mort pour la Patrie», das unser Kreuz trägt.

«Ihr wißt es doch im tiefsten Innern, daß ihr euren Leidensweg nicht der Heimat wegen antratet, ihr wißt es, daß somit eure gefallenen Kameraden nicht im Dienste der Heimat starben.»

M.T.U. scheint der Ansicht zu sein, mit dieser Beweisführung habe sie alle Gegenargumente erledigt und der Logik letzten Schluß erbracht. Wir sind – man verzeihe uns die Frechheit dieser Handlungsweise – keineswegs dieser Meinung. Denn es bleibt eine entscheidende Frage offen: Wenn unsere Kameraden «nicht im Dienste der Heimat starben», in wessen Dienste ließen sie dann ihr Leben? M.T.U. glaubt die Antwort geben zu können mit den Worten: «Sich der Hölle des Krieges auszuliefern um Vater und Mutter zu schonen.» Aber: Vater und Mutter, sind das nicht Teile, sogar wesentliche Teile der Heimat? Oder möchte M.T.U. etwa zum Ausdruck bringen, daß ein Junge, der für einen luxemburgischen Vater oder eine luxemburgische Mutter starb, nicht für Luxemburg starb? – Für wen und was soll er dann gestorben sein? Etwa für das Deutschland von damals? Oder weiß M.T.U. noch eine andere Möglichkeit?

Jedenfalls ist es eine Unlogik allererster Güte zu schreiben: Victimes du Nazisme! Warum nicht!», wenn man im gleichen Atemzug den toten Naziopfern den Titel «Mort pour la Patrie» verweigert.

Aber wie schon gesagt: M.T.U.'s Stärke liegt nicht gerade in der Logik. Was sie früher anbetete, das verbrennt sie heute. Oder auch umgekehrt. Wie es gerade in ihr Konzept paßt. Beweis? Bitte schön!

Im Rappel 12/66 schrieb sie: «Politisch verfolgt waren die Zwangsrekrutierten überhaupt nicht! Wurden sie doch nicht wegen irgend einer politischen Ursache erfaßt und verschleppt, sondern weil sie das Pech hatten in dem und dem Jahr geboren zu sein.»

Heute meint die gleiche Autorin: «Victimes du Nazisme! Warum nicht? Darf diese Anschulldigung vielleicht in breiter Öffentlichkeit, darf sie vor den Augen kommender Geschlechter nicht festgenagelt sein? Zu einer solchen Meinungsänderung paßt das M.T.U.-Wort von «einem Paradoxon das Außenstehende befremden wird – und wie peinlich wird gerade an dieser Stelle ihre Skepsis sein!»

M.T.U. hat wahrhaftig kein Recht uns «Unwahrhaftigkeit» vorzuwerfen und «einseitige und entstellende Geschichtsschilderung, die einer leidigen Prestigefrage wegen jedes Geschehnis umbiegt und beschönigt.» Denn wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!

Es geht uns durchaus nicht um die «leidliche Prestigefrage». Das überlassen wir andern, die sich nicht genug tun können, Orden um Orden an die eigene Brust zu heften. Uns geht es um nicht mehr und nicht weniger als um die Ehre unserer gefallenen Kameraden! Die lassen wir von niemandem besudeln!

Aber das zu verstehen ist vielleicht ein bißchen viel verlangt von Leuten, die sich anmaßen ein Monopol in Sachen Resistenz zu besitzen, nachdem sie die wahren Resistenzler aus den Führungsgremien verdrängt und herausgeekelt hatten.

Ist vielleicht jemand da, der eine solche Behauptung als zu stark empfindet? Nun, dann suche er einmal eine Antwort auf die Frage, wieviel wirkliche Resistenzler, die sich während des Krieges und gleich danach zusammengefunden hatten, heute noch im Spitzengremium vorhanden sind. Vielleicht sollte er auch einmal nachprüfen, welche Verdienste um das Vaterland die heute «führenden» Monopol-Resistenzler aufzuweisen haben. Wohlgermerkt: Nicht die Verdienste aus der Nachkriegszeit – die sind weit über Gebühr bekannt! –, sondern jene, die sie während des Krieges oder gar vorher erworben haben!

Wir mißachten damit keineswegs und nicht im allergeringsten die Gefühle derjenigen, die für uns «buchstäblich alles wagten». Das zeigt wohl am besten die Tatsache, daß wir Zwangsrekrutierte die Schaffung und Verteilung der «Médaille de la Reconnaissance Nationale» mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln betrieben und noch betreiben. Wir wissen genau, was wir diesen wahren Resistenzlern, diesen wirklichen «Märtyrern der Heimat» schuldig sind. Und wir danken es ihnen, so gut wir es vermögen.

Aber wir lassen keinesfalls zu, daß sich andere der Namen und Verdienste dieser wahrhaftigen Luxemburger bedienen, um uns und unsere Toten herabzuzerrern! Und schon garnicht, nachdem unseren Gefallenen der Titel «Mort pour la Patrie» offiziell durch Ministerial-Beschluß vom 10.2.64 unterschrieben von dem ehemaligen KZler Pierre Grégoire, zuerkannt wurde. Fühlen sich die M.T.U. und Konsorten etwa erhaben über diesen KZ-ler? Dann möchten wir diesen Herrschaften einen Ausspruch in Erinnerung bringen, den der damalige Erbprinz und heutige Großherzog JEAN von London aus über die Mikrophone der B.B.C. tat:

«D'zuel vun de Lötzeburger, de' als volontären önnert den allie'erte farwen combatte'eren hölt vun däg zu däg zo'. Si fe'eren de' glorie's traditio'n vun déne Letzeburger virun' de' em e'schte Weltkriech so' daper gekämpft a sech fir d'hémecht sacrifice'ert hun. Awer ech denken och mat sympathie au trauer u meng Letzeburger komeroden, de' gezwongen go'wen d'preisesch uniform ze droen. Dät ass de gréssten a battersten sacrifice, mé e wärt nöts emsoss sin.»

A bon entendeur, salut!

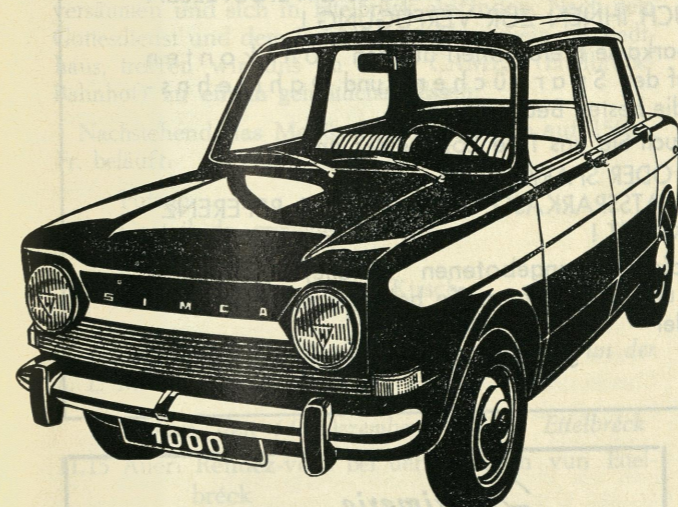
d.f.

Ignis

Machines à laver - Réfrigérateurs -
Cuisinières à gaz - Congélateurs -
Boyleurs

SIMCA 1000

ab!
or dem neuen
imca 1000



modernes Gesicht - Zahlreiche Verbesserungen:
neue Einzelradaufhängung vorne und hinten - Zahnstangenlenkung -
130 km/h Spitze - Vollsynchronisiertes Vier-Gang-Getriebe
System Porsche
Preis unverändert bei 63.700 F. Taxen einbegriffen
auf Wunsch automatisches Ferodo Getriebe: 6.600 F.
1000 GLS und 1000 S: mit 1100 Motor -
135 km/h ab 74.700 / 80.200 F. Taxen einbegriffen

Concessionnaire Garage Th. Deltgen & Fils

pour Luxembourg-Ville et environs:

77, rue de Hollerich Luxembourg - Tél.: 281-08

Ateliers de débosselage et de peinture:

97, Muhlenweg



SIMCA

riri Star

la fermeture pour la femme élégante
en vente dans tous les bons magasins
Ets. RI-RI, Luxembourg, 38, rue des Etats-Unis
Téléphone: 24 124

P. Cerf contra Zwangsrekrutierte

von Jean-Pierre Hamilius

Nicht jede Partei kann sich einen Paul Cerf leisten. Nicht jede Zeitung hat einen pc. Nachstehend einige Fragen an die Adresse dieses sonderbaren «Tageblatt»-Redaktors.

1. Warum greift er seit Monaten Zwangsrekrutierte u. Anciens Combattants an? Warum verbrach er 1966 einen tendenziösen Bericht über den in der Generalversammlung der Escher Zwangsrekrutierten anwesenden Zwangsrekrutierten und Ancien Combattant Robert Winter. Wo bleiben hier Nächstenliebe und Brüderlichkeit (Fraternité) von der pc schon so oft in seinem Leben profitiert hat?
2. Warum erzählt er seinen Lesern nichts über die Tatbestände, die dazu geführt haben, daß sich nur sehr wenige Zwangsrekrutierte bereit fanden, auf der sozialistischen Liste zu kandidieren?
3. Warum nahm pc nie Stellung zu dem Problem der berühmt-berüchtigten «Plaque Commémorative» aus dem Escher Resistenzmuseum? Warum wurden alle Zwangsrekrutierte des Landes während Jahren von gewissen Escher Sozialisten und Klerikalen gedemütigt, die anscheinend den Befehlen und Anordnungen des kommunistischen Sozialisten oder sozialistischen Kommunisten Ed. Barbel Folge leisten mußten?
4. Warum waren über 3.500 tote Zwangsrekrutierte nicht würdig, 1968 an jener Stelle des Escher Resistenzmuseums ihre «Plaque Commémorative» zu erhalten, an der diese schon im Oktober 1966 angebracht worden war und dann wieder abgenommen werden mußte?
5. Warum??? In Esch erzählt man, der sozialistische Kommunist, d.h. der kommunistische Sozialist Ed. Barbel habe 1966 sein Veto eingelegt. Alle Sozialisten, ob Minister, Bürgermeister, Deputierte oder Gemeinderäte schwiegen während drei Jahren. Auch heute noch schweigen sie ob dieser Gemeinheit an die Adresse der toten Zwangsrekrutierten, deren Eltern und noch lebende Kameraden. Auch die Christlich-Sozialen hüllen sich nach wie vor in Schweigen. Der in Esch geborene Emile Burggraf, Redaktor des «Luxemburger Wort» hat es bis heute unterlassen, sich an Ort und Stelle über gewisse Tatbestände zu informieren, die die Haltung aller Luxemburger Zwangsrekrutierten erklären!!!
6. pc sucht von diesem anscheinend verräterischen Vorgehen abzulenken durch Anrempelungen an die Adresse der vielen Zwangsrekrutierten, die von ihrem Freiheitsrecht Gebrauch machen und auf der liberalen Liste kandidieren. Die Zwangsrekrutierten des Landes haben gewisse nach Links-Faschismus riechende Journaille-Methoden satt. Jetzt wird in allen Bereichen zurückgeschlagen.

A vous, «p'tit père» pc, qui avez tiré le premier. Les enrôlés de force vous attendent.

Fortsetzung folgt.



Staatssparkasse Luxemburg Lohn- und Gehaltskonten

DIE TAGE DER LOHNTUTE SIND GEZÄHLT!
ARBEITGEBER UND ARBEITNEHMER NUTZEN
DIE MANNIGFALTIGEN VORTEILE
DER BARGELDLOSEN LOHNZAHLUNG!

Die Staatssparkasse, als größtes Finanzinstitut des Landes, hat diese Entwicklung seit langem erkannt und führt jetzt schon eine große Anzahl Lohnkonten.

UNSERE ERFAHRUNG UND UNSERE 66 ZWEIGSTELLEN
STEHEN AUCH IHNEN ZUR VERFÜGUNG!

Die Staatssparkasse bietet Ihnen auf den Lohnkonten wie auch auf den Sparbüchern und Dahrlehnskonten die besten Bedingungen.

Vertrauen auch Sie uns Ihre Lohngehälter an:

EIN LOHN- ODER SPARKONTO
BEI DER STAATSPARKASSE IST DIE BESTE REFERENZ
BEI EINEM KREDIT!

Nützen Sie die Ihnen angebotenen Vorteile, informieren Sie sich bei uns und eröffnen Sie baldmöglichst Ihr Lohnkonto bei der

STAATSPARKASSE LUXEMBURG

Verdummungspolitik für die luxemburgischen Wähler

Einfall sowjetischer Truppen in die C.S.S.R.

September 1968.

Protest im Parlament gegen diesen brutalen Akt der Sowjetunion. Auflösung der Gemeinderäte von Beles und Differdingen.

Oktober 1968.

Gemeindewahlen in BELES. Resultat unerwartet. Daraufhin von Herrn H. D. Zukunftsschilderungen an die Wähler in Form von einmarschierenden Sowjetpanzern und Rotarmisten.

Wahlpropaganda in Differdingen. Bilder von Sowjetpanzern und Rotarmisten.

November 1968.

Gemeindewahlen in Differdingen. Resultat noch unerwarteter. Der Beweis wurde unumstößlich erbracht, daß Gemeindepolitik mit internationaler Politik nichts gemein hat.

November 1968.

51ter JAHRESTAG DER RUSSISCHEN OKTOBER-REVOLUTION.

Empfang in der sowjetischen Botschaft in Beggen.

Imprimerie Kremer - Muller & Cie

Imprimés de qualité

Esch-sur-Alzette
56, rue des jardins
Téléphone 521-85

NETTOYAGE A SEC PRESTO SHOP
89, rue de l'Alzette - Tél. 54 02 34
LAVOIR-BLANCHISSERIE EDELWEIS
41-43, rue du Claire-Chêne - Tél. 54 25 42

Dépôts officiels:
Luxembourg - 105 rue Ad. Fischer - Tél.: 48 11 48
Luxembourg - 95, avenue Guillaume - Tél.: 208 27
Luxembourg - 32, rue du Curé
Bettembourg - 7, route d'Esch - Téléphone 51 22 19
Bettembourg - 4, route d'Esch - Téléphone 51 22 19

Der Einladung folgten unter anderen die Herren WERNER - FANDEL - CRAVATTE - sowie zahlreiche Parlamentarier.

Alle gingen sie wohl hin aus Protest gegen die Besetzung der C.S.S.R. durch die Sowjetunion.

Oder aber um sich von der Reaktion verschiedener Leute und Gruppen in Sachen Tschechoslowakei zu distanzieren.

Man könnte fast sagen:

«Der Herr rief, und alle kamen.»

Nicht wahr, Herr H.D.

E.W.

Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945

Einladung zur Generalversammlung.

Unsere diesjährige Generalversammlung, die 13te, findet am Samstag, den 14. Dezember 1968 in Ettelbrück statt. Nachdem die 12te Generalversammlung, welche letztes Jahr in Esch-Alzette abgehalten wurde, ein voller Erfolg war, beschloß der Vorstand der LLMIG die diesjährige in Ettelbrück abzuhalten. Unsern Mitgliedern aus dem Norden, sowie aus dem Zentrum, ist damit eine günstige Gelegenheit geboten, dieser Generalversammlung beizuwohnen und sich über die Arbeit, welche der Vorstand im Laufe des Jahres geleistet hat, zu informieren. Aus diesem Grund erwarten wir, daß, neben den zahlreichen Mitgliedern aus dem Süden und Osten, auch diesmal unsere Kameraden aus dem Norden und Zentrum die vorteilhafte Gelegenheit nicht versäumen und sich in Ettelbrück einfinden. Nach dem Gottesdienst und dem Empfang mit Ehrenwein im Stadthaus, treffen wir uns im Hôtel CAMES (Ettelbruck-Bahnhof) zu einem gemütlichen Essen.

Nachstehend das Menü, dessen Preis sich auf 150,- Fr. beläuft:

Potage
Coctail de crevettes fraîches
Judd matt 'Gärdebo'nen
Glace-maison parfait au Kirsch.

Programm fir de' 13. Generalversammlong vun der
L. L. M. I. G. 1940-45.

Samschtes, den 14. Dezember 1968 zo' Ettelbréck
11,15 Auer: Rendez-vous bei der Pärkirch vun Ettelbréck

11,30 Auer: Mass fir ons gefälen an verstuerven
Membren: uschle'ssend Nidderlé'en vun enger Gerbe

13,00 Auer: Banquet démocratique am Hôtel CAMES
Ettelbréck-Gare

15,00 Auer: Ouverture vun der 13. Generalversammlong.

Ordre du Jour vun der Assemblée 1968

1. Ouverture a rapport moral;
2. Rapport d'activité;
3. Rapport financier;
4. Rapport vun den Reviseurs;
5. Démissio'n vum Comité (ausser dem Président);
6. Virstellung vun den Kandidaten;
7. Neiwahl vum Comité;
8. Fixatio'n vun der Cotisatio'n 1969;
9. Bezéchnong vun de Caisse-reviseurs 1969;
10. Proklamatio'n vum Wahlresultat;
11. Frei Ausspröch.

An der Versammlong ginn Membren, de' 10 Jo'er an der Ligue als Membres actifs sinn, ge'ert.

Kandidaturen fir den Comité sinn schröftlech bis den 11. Dezember 1968 und den LLMIG-Präsident René Mantz, Letzeburg-Bonneweg, 94, rue des Trévires, anzuschécken.

de Comité.

— Peenemünde 1942. Vom Oktober 1942 bis Januar 1943 waren 200 junge Luxemburger im Arbeitsdienst in Peenemünde. Um die alten Freundschaften zu erneuern, werden alle Kameraden der Abteilungen 1/50, 4/54, 2/52 gebeten, sich am 7. Dezember in Ettelbrück zu treffen. Anmeldung bei Kamerad Léon Aubart, Schieren, Tel.: 8 16 20.

monopol : Scholer

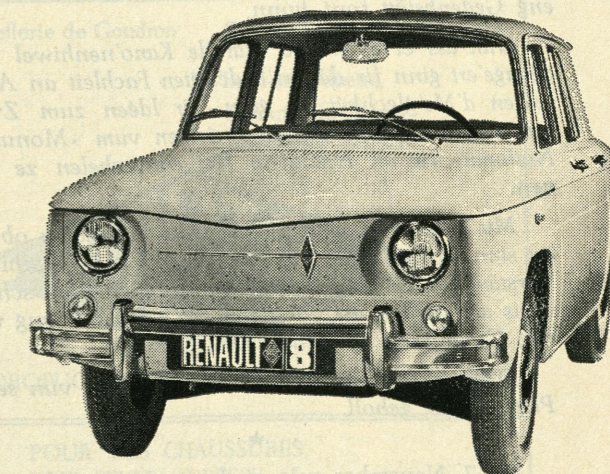
DAS GROSSE HAUS FÜR'S BESTE
HERREN-, DAMEN-, UND KINDERBEKLEIDUNG

LA MAISON

Schaafs & Martin

Confection - Chemiserie
84, Grand'rue

Luxembourg
se recommande à tous les vrais Grand-Ducaux



Renault 8 ou Renault 8S?

Pour choisir
faites l'essai chez votre concessionnaire

à partir de **69.000 F**

Garage Jean Rech

32, rue de Luxembourg Esch-Alzette
Téléphone 529 29

RENAULT

T'Kreitz um Kano'nenhiwel ass fort!

An den Dég vum 21. 22. an 23. Oktober dest Joer konnt t'letzburgesch Bevölkerung folgend Matdéloung an déné verschidden Dâgeszeitongen liesen:

Matdéloung vun der Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlées de Force.

De 15. September 1968 war bei Gelégenhét vun der «Journée Commémorative» en hólzernt Kreitz um Kano'nenhiwel an der Städt opgericht ginn, fir déné gefälene a vermössten Komeroden aus dem leschte Weltkrich ze gedenken. Et war vun Ufank un virgesinn, fir dat Kreitz no de de Feierlechkéten nés ewech ze huelen.

Nun ass awer festgestallt gin, dat fortwährend Blummen op där Plätz niddergeluegt si ginn. D'Fédératio'n begre'sst natirlech de Tatsach an höllt un, dat eng Reih vun Elteren nun eng Platz font hunn, wo' si Blummen fir hir am Krich gefälene an a friemer Erd begruene Kanner, vun dénen si o'ni Noricht bliwe sinn, nidderléen können, domat also endlech eng Gedenkstätt font hunn.

Nun ass et awer eso' dat de Kano'nenhiwel muss dégagé'ert ginn fir dénen bedélegten Fachleit an Architekten d'Mé'glechkéit ze ginn, hir Idéen zum Zweck vun engem Concours zum Errichten vum «Monument National» fir all Naziaffer frei entweckelen ze können.

Mir bedauern, dat mir zu döser Massnahm obligé'ert sinn, hoffen awer, bei den Elteren a Sympathisants Verständnes ze fannen, an dat d'Fédératio'n schnellstens an der Lag ass, fir déne Leit nach me' eng wierdeg Gedenkstätt ze schäfen.

D'Kreitz gött no den Allerhellegen Dég vun senger Plätz ewech geholl.

★

De 7. November wâr et dann esou weit: et gouv ewéggeholl. Dat Kreitz war, we' och op ânerer Plätz an diesem Bulletin ze liesen ass, verschidene Leit en Dâr am A. Um Kreitz stéht: «Aux Enrôlés de Force, morts pour la patrie.»

Déne enge wâr t'Opschrôft: «Enrôlés de force», zevill. Dat e Kreitz mat der Bezéchnung um Kano'nenhiwel ste'ng, könn bei der Bevölkerung den Androck mâchen, ass ewe', wann op de' Plätz e Monument fier d'Enrôlés de force hi ke'm.» Esou schrouw de Comité vun der LPPD an engem Bre'f un de Conseil national de la Résistance, déne sengerseits nâischt Besseres ze dun wosst, ass ewe' dem President vun der Monumentskommissio'n dat an ègem Schreiwes matzedélen, an dat entge'nt allem Wössen, dat nômmen e Monument National fier all Naziaffer um Kano'nenhiwel opgericht göt. Mai Gott, wât göt et dach klèng Géschter an den ieschten Resistenzgremien!

Aneren Och-Resistenzler wâr dat «Mort pour la Patrie» zevill. T'Madame M.T.-U., de' wann se nôt besser blöse kann, soll dach é fier alle Mól hier falsch Té'n matzen op t'Mier blöse goen! Do hé'ert kén se. Si soll stöl sin, well de Krich huet hier jo nach nôt emol fier eng hallew Onz seou we'gedoen, we' engem Enrôlé de

force, déne och nach nômmen én énzegen Dâg dem Preiss seng Fuchtel ze spieren krût.

Fierwât kann si sech nôt enthâlen, ômmen op e Neits t'Elteren ze belédegen, de' de Verloscht vun hierer Kanner betraueren?

Iwerdém t'Kreitz vum Kano'nenhiwel eweggeholl gouv, hun Elteren vu gefälene a vermössten Jongen, mâ och âner Leit, proteste'ert. Durmo gouwen en etlech Memberen vun eisem Zentralkomité iwer t'Eweghoulen zu Rieds gestallt. Mat Tre'nen an den Aen hu Mamen gebiedelt, dat Kreitz dach stoen ze lÛssen. Oennert hinne wâr «natirlech» nôt t'Madame M.T.-U. Si huet jo ké Médchen a ké Jong am Krich verluer. Duerfir darf sie haut Resistenz mâchen ge'nt t'Schrôft um Kreitz vun den Enrôlés: «Morts pour la Patrie.»

Eist Kreitz géht en etlech Leid, de' mènge e Monopol op t'Resistenz ze hun, op de Su. Ons sché'ngt et, dat hier heiteg Obstruktio'n dat Eenzezt ass, wât si ônnere Resistenz verstinn. Mâ mir sin duerge'nt âwer iwerzég, dat de wierkleche Resistenzler, esou we' en ons aus dem Krich bekannt ass, t'Hèrz op der richteger Plätz huet. Oni dat wâr en am Krich nie e Widerstandskämpfer gin.

An elo wou t'Kreitz vum Kano'nenhiwel verschwonen ass, sit der elo zefridden, dir Elit vun der Resistenz?

sn

P.S.

Awer nach lãng nôt all Leit sin zefridden, dat t'Kreitz eweg ass, Dauern d'läfen nei Protester beim Comité vun eiser Organisatio'n an. Eng sin schârf, ânerer nach me'.

Et war ons bekannt, dat ômmen nés op e Neits Blumen um Fu'ss vum Kreitz ne'ergeluecht gouwen. Vill Mamen a Papen vu gefälene Jongen hâten eng Platz derfier fond. Hei é Beweis ônnere villen âneren.

Un engem Bouquet Blumen hung èng Enveloppe. Opgepecht wor t'ro't-weis-blo Cocarde vun onser Journée Commémorative Nationale zu Woltz vum 4.9.1966 Dorônnere stong geschriwen:

«Zum Andenken an unsere beiden Söhne Norbert und Nicolas Weydert.»

Bannen an der Enveloppe wor èng Kãrt mat folgendem Text:

«Hiermit bezeugen wir das unermeßliche Leid, die Trauer und das Andenken an unsere beiden Söhne Norbert und Nicolas, geb. 1924 und 1925. Nun müssen sie leider in fremder Erde ruhn, o weh! Daß sie beide im Himmel sind, daran zweifeln wir nicht. Doch immer denken an sie, Vater und Mutter.

M. et Mme Weydert-Flick, Rodange.»

Dest gouv onsem Nationalpresident duerch folgende Bre'f zougescheckt:

«Useldeng, 14.11.1968

Le'we President,

Des Kãrt ass beim Kreitz op dem Kano'nenhiwel eweggeholl gin, e'er et eweggeholl gouv. En Arbechter huet mir se gin. — Firwât ass dat Kreitz ôfmonte'ert gin?

Mat vill sche'ne Gre'ss un iech all.

T. W.»

Secti'on Grosbous

A leschter Minutt he'eren mir vum Ofliéwen vun onsem Komerod

ALFRED SCHAUS

Hien ass gestourwen zu Wahl den 17 November 1968 am Alter vu 45 Jahr.

E'er sengem Undenken.

T'Generalversammlung vun den Anciens de Tambow

E Samschdeg, den 9. November 1968 gongen de' Tambower Komeroden an hier traditionnell Mass, fir hirer Do'deger ze gedenken. Dat war ewe' all Jahr den Ufank vun hirer Journée Commémorative. A grô'sser Zuel haten si sech afont. De Kom. Ripp Marcel huet si an senger Priedegt ermontert nie de Mut ze verle'eren. Musek- a Gesangeinlagen, bei denen och t'Militärmusek hire Beitrag gelécht huet, hun de Gottesdingscht versche'ert. No der Mass sinn d'Tambower dann, déls zu Fo'ss, déls mat Autoen op de Lampertsbiere an de Restaurant de la Foire gangen, wo' si ge'nt 13.00 Auer sech konnten un e rei'chlech gedeckten Desch setzen. Den Appetit war ewe' emmer ganz ausgezéchent. Om halwer 4 huet dann t'Generalversammlung ugefangen. Um Comité'sdesch so'tzen ausser den Comité's-memberen d'Eregäscht, den Här Simonis, den Här an t'Madame Majerus, t'Madame Behm, als Pãtter a Giedel vun eisem Fãndel, an t'Madame Meyer, de' als e'scht Letzeburgerin am Oktober 1945 den Tambower t'Gre'ss aus der Hémecht bruecht hat.

De Komerod Metty Scholer huet d'Begre'ssungs-sproch gehalen an den E'eregäscht hir grô'ss Verdingschter em de' Tambower Jongen erfirgehewen an hinnen an der Follech t'Göllen Ofzéchén vun den Tambower als Zéchen vun der Dankbarkét iwerrécht an zwar un t'Madame Meyer, t'Madame Behm an den Här Majerus. De Kom. Metty Scholer huet och dem Abbé a Komerod Marcel Ripp Merci gesot fir seng sche' Priedegt an sei' gediegenen Gottesdingscht, grad eso' we' hien och der Militärmusek sei'n Dank entge'ntbruecht huet fir de' wuelgelongen musikalesch Einlagen.

No der Begre'ssungs-sproch vum Komerod Metty Scholer huet de Kom. Steffen Jules den Tätigkétsbericht ofgeluet; duerno huet de Kom. Welter Raymond iwer de Caissestand Rechenschaft ofginn. Finanziell Schwie-regkéten ware këng do, an de Caisserevisor Kom. Coner Julien huet d'Assemblée gebieden eisem Trésorier Décharge ze erdêlen.

De Präsident Metty Scholer huet duerno t'Wuert ergraff an denen Tambower Merci gesot fir hir grô'ss Uwiesenhét. Hie get dann e ganz interessanten Bericht iwer de' jetzeg Situatio'n. Dat des Ried eng ganz eners-gesch a scharf Ried ginn ass, doriwer konnt am viraus kén Zweifel bestoen. Hien huet hauptsächlech zwé Kapitelen opgegraff an dat waren:

1. - T'Ennerstetzung vun déne Komeroden de' an No't geroden duerch Krankhét an zwar hinnen ze hellefen duerch än ze schaffenden Service Socialâ fir t'aller-e'scht awer wier et drengend no'twendeg dat mir e Mem-

Restaurant du Commerce

Propri.: Behm-Huss

LUXEMBOURG - 13, Place d'Armes

Téléphone 269-30

RENDEZ-VOUS VUN ALLEN ENROLES DE FORCE



Distillerie de Goudron

SCHOCK-STRENG

Esch-sur-Alzette

2, route de Belval

Téléphone 520-69



HYDROFUGE POUR

TOITURES ET TERRASSES

POUR VOS CHAUSSURES,
UNE SEULE ADRESSE :

Chaussures Margot

Propriétaire : THOSS-JACOBS

ESCH-SUR-ALZETTE

22, avenue de la Gare - Téléphone 532 68

CAFÉ-MACHINES W.M.F.
ESPRESSO: LA CIMBALI
VENTE: SERVICE-DÉPANNAGE

JOSY JUCKEM

60-62, RUE DE STRASBOURG
TÉLÉPHONES: 255 67 / 40115

BIJOUTERIE - JOAILLERIE

LINK

Félix HOFFMANN-GOEDERT

Fabrication de Bijoux

LUXEMBOURG

10, rue du Curé

ber an t'Rentenkommissio'n kré'en, well eng Reih Komeroden a batter No't mat hire Familjen gerode sin.

2. - T'Gleichstellung vun den Tambower mat déne Komeroden, de' an englesch Krichsgefangenschaft geroden sinn an doduerch konnten an allie'ert Arméen agereit ginn. Si hunn an der Follech t'Computation double des années de guerre kritt, de' bis elo den Tambower au's onbegreifliche Grenn net zo'gesprach ginn ass. War et den Tambower hir Schold, so' huet de Komerod Metty Scholer ausgeruff, dat hirem Begieren an allie'erten Reihen ze kämpfen, keng Satisfaktio'n widderfuer ass? Wivill Mol hun si Kontakt mat de Russen opgeholl fir an der russescher Armée zur Befreiung vum Grand-Duché matdélzehluelen, oder fir sech am Generol De Gaulle seng Armée anzureihen. All de' Versucher sinn um schlechte Wöllen vun eiser Exilregierung gescheitert. Et ass dach onne'deg drop hinzeweisen, datt de Russ och en Allie'erten war, dén en he'gen Blutzoll zur Nidderschlo-ung vun den Nazien geliwert huet.

De Komerod Steffen Jules stellt dann op Grond vun Oennerlagen fest, de' hien vun enger fransé'scher Untersuchungskommissio'n iwert Zo'stänn an de fre'eren Gefängegenlager bezunn huet, datt de möttleren Kalorienwert am Lager Tambow 1350 Einheiten bedroen huet, wo'ge'nt a preisesche Kazetter nach am Joer 1945 eng Ziffer vun 1500 Kalorien festgestallt konnt gin.

Den Komerod Schauss Erny get dann en interessante Bericht iwer t'Urechnong vun de Krichsjohren. Hien nennt ongefé'er eng Dozen Beispielen, no dénen t'Zwangsrekrute'ert op eng ganz infam Mane'er em hir Rechter bruecht si gin, während eng gro'ss Zuel vu Leit, de' z.B. am Krich um Ernährungsamt so'tzen a vum Krich net vill ze spieren kritt hunn, an de Genoss vun enger Urechnong vun de Krichsjohren komm sinn. Fir si huet dat eng wonnerbar Revalorisation de Carrière bedeit, während fir eng ganz Rei vun fre'eren Zwangsrekrute'erten de' sogenannt Computation double kä praktische Wert huet. Et geng e mengen det wär nemme fir äng ganz bestemmt Art vu Bierger gemach ginn, während de' wo' en Recht drop hun, un der Nues erem gefe'ert si ginn. Haut ass et also eso', datt de' wo' am Krich eng bestemmt Plätz ageholl hunn, ewe' z. B. Ernährungsamt, an de 40er Johren waren, elo an der Pensio'n sinn a voll a ganz vun déne gesetzleche Bestömmungen profite'eren.

A Form vun enger Resolutio'n go'w eise Fuerderongen nach äng Ke'er, den energeschsten Nodrock verschafft. A bäschter Komerodschaft hunn sech de' Tambower ge'nt halwer 7 getrennt a versprach, wa Gott wellt, dat anert Jahr erem derbei ze sinn.

Hei den Inhalt vun der Resolutio'n:

Julien Coner

Résolutioun vun der Amicale des Anciens de Tambow

Mir stellen fest:

- dass 1944 an 1945 de' kompetent Stellen versôt hun fir d'Gefängen aus dem Osten erem hémzbringegen.
- dass dodurch d'Entbierongen an d'Ennerernierong munech Me'nt hu missen me' lang erdroen gin.

M A Z O U T

Charbons

Cokes

Briquettes

Pommes-de-Terre

Transports

Vente de réservoirs à partir de 500 jusqu'au 1200 ltrs

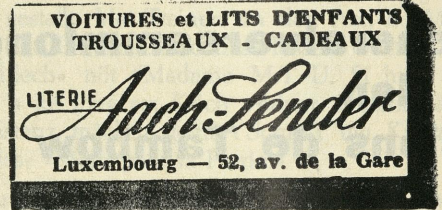
Marcel

Schroeder-Wagner

ESCH-SUR-ALZETTE

Chantier: r. d. champs, Tél. 52740

Privé: 72, bd Pr. Henri, Tél. 542098



CASTELLANI FRÈRES

Ateliers de constructions

ESCH-ALZETTE

1 a, rue de Luxembourg

Téléphone: 537 96

Portes-fenêtres coulissantes «ARGOLA» - Portes-fenêtres - Devantures de magasin en aluminium éloxé

- dass d'Affer, de' mir moralesch a gesondhétélech bruecht hun, nom Hémmkommen net richtig unerkannt gouwen.
- dass eis freiwelleg Meldongen an d'allie'ert Armé'en, individuell a global, fir aktiv un der Befreiung vun der Hémecht matzehliefen bei der Exilregierong ké Gehe'er fond hun.

Mir proteste'eren:

- ge'nt de' ennerschidlech Behandlong vun seiten der Regierung, vun de Freiwellegen an den allie'erten Armé'en am Osten a Westen.
- dass no me' we' 20 Joer eis Fuerderongen nach immer nôt unerkannt goüwen.
- dass mer nach haut vun den höchsten Instanzen dauernd vertre'scht gin: Er Problemer gin ennersicht.

Mir verlängeren:

- endleech eng klor Entwert op eis Fuerderongen.
- de' selwecht moralesch an finanziell Entschiedigongen we' eis Komeroden aus England, de' sech grad eso' we' mir an d'allie'ert Armé'en gemellt hun.
- duebel Urechnong vun de Krichsjoeren fir d'Be-rechnong vun de Pensiounen, we' se anneren zou gestân gouwen.
- d'Ernennung vun engem Vertrieeder an d'Commission des rentes vum Dommages de Guerre Corporel we' et am Text vun der Chamber virgesin ass.
- d'Unerkennung an d'Entschiedigong vun Krankhéten bei fre'eren Gefängen, wann et dem Krichsschiedenamt onme'glech ass ze beweisen, datt se net op de Krich zereck zefé'eren sin.

- en Sevice Médico-Social so' we' en vun enger Reih vun Depute'erten an der Chambersetzung vum 9.2. 1967 verlangt gin ass.

Letzeburg, den 9. 11. 1968